

Wirtschafts- und Sozialpolitik

Weil Jever im Hinterland einer Rüstungsmetropole lag, wurde die Wirtschaft der Kleinstadt überproportional durch die Kriegsvorbereitungen belebt. Die durch Staatsverschuldung angekurbelte Nachfrage, der Reichsarbeitsdienst und die Wiedereinführung der Wehrpflicht sowie Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, die z. T. Projekte Weimars weiterführten, bauten die Arbeitslosigkeit im Jeverland bis 1938 weitgehend ab. Die auch im Ausland einsetzende wirtschaftliche Erholung begünstigte die Entwicklung.

Die Sozialhilfeempfänger waren schon am 1. August 1933 „nützlich“ – d. h. zwangsweise – mit Forst- und Schlötarbeiten beschäftigt. Die Kläranlage und die Kanalisation Jevers, etliche Straßen und Gebäude wurden ab dem Jahre 1933 gebaut, viele Tiefs gesäubert, zahlreiche Postkabel verlegt.

Die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt (NSV), das Winterhilfswerk (WHW) und die Freizeit-Organisation 'Kraft durch Freude' (KdF) erzeugten Zustimmung zum Regime. „Jetzt sogar Madeira!“ lautete eine Anzeige in der Ortszeitung. Erstmals wurde für einkommensschwache Bevölkerungskreise eine Ferienreise möglich – natürlich nicht auf die Atlantikinsel, aber vielleicht ins Allgäu oder für die Kinder in ein Ferienlager der Hitler-Jugend. Auch der KdF-Wagen „Volkswagen“ trat 1938 in Jever als Konsumköder in Erscheinung.



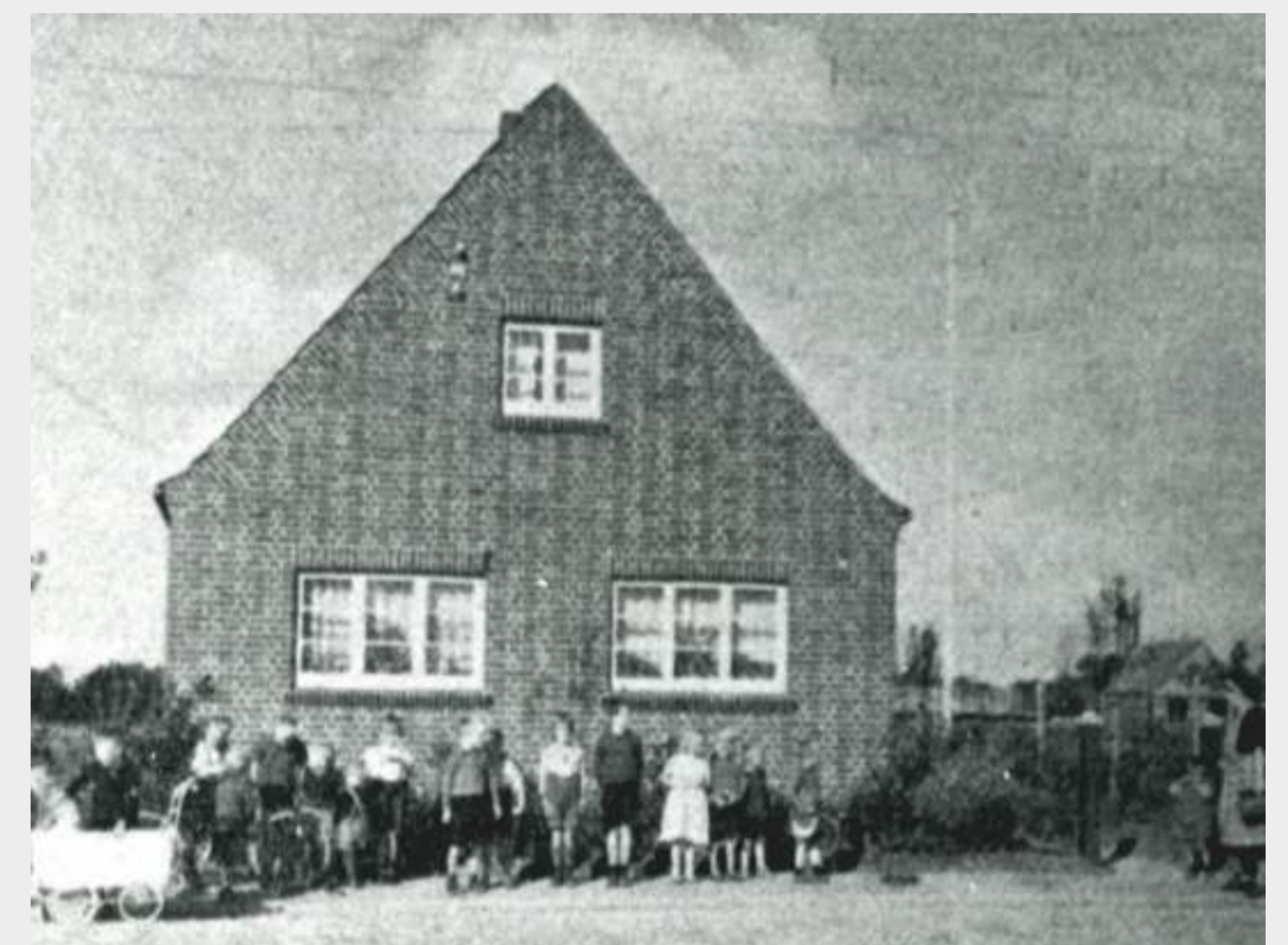
Faszination Auto: der KdF-Wagen („Volkswagen“) auf dem Flugplatz Upjever. Bereits 1938 hatten mindestens zehn Einwohner einen Anteilsschein erworben. Das Geld wurde für Rüstung verwendet. (Jev. Wochenblatt, 20.2.1939)

Die Attraktion waren rund 50 städtische Kleinsiedlungshäuser an der Schützenhofstraße und in Moorwarfen. Die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt (NSV) befreite die penibel ausgewählten, kinderreichen Familien von ihren häufig ungesunden Altbauten. Die Vergabe der Neubauten mit Gemüsegarten und Stall für Kleintiere war Mittel einer Gesellschaftspolitik, die auf das Bevölkerungswachstum der „arischen Rasse“ abzielte. Die neuen Straßen hießen nach nationalsozialistischen „Vorkämpfern“ der Region.

Der Strukturwandel der Wirtschaft und die Depressionen der Weimarer Jahre hatten den einst selbstbewussten Landstrich in eine Identitätskrise getrieben. Diese erschien vielen Einwohnern über das auch hausgemachte „Heilmittel“ Nationalsozialismus überwunden. Das Dritte Reich manifestierte sich in

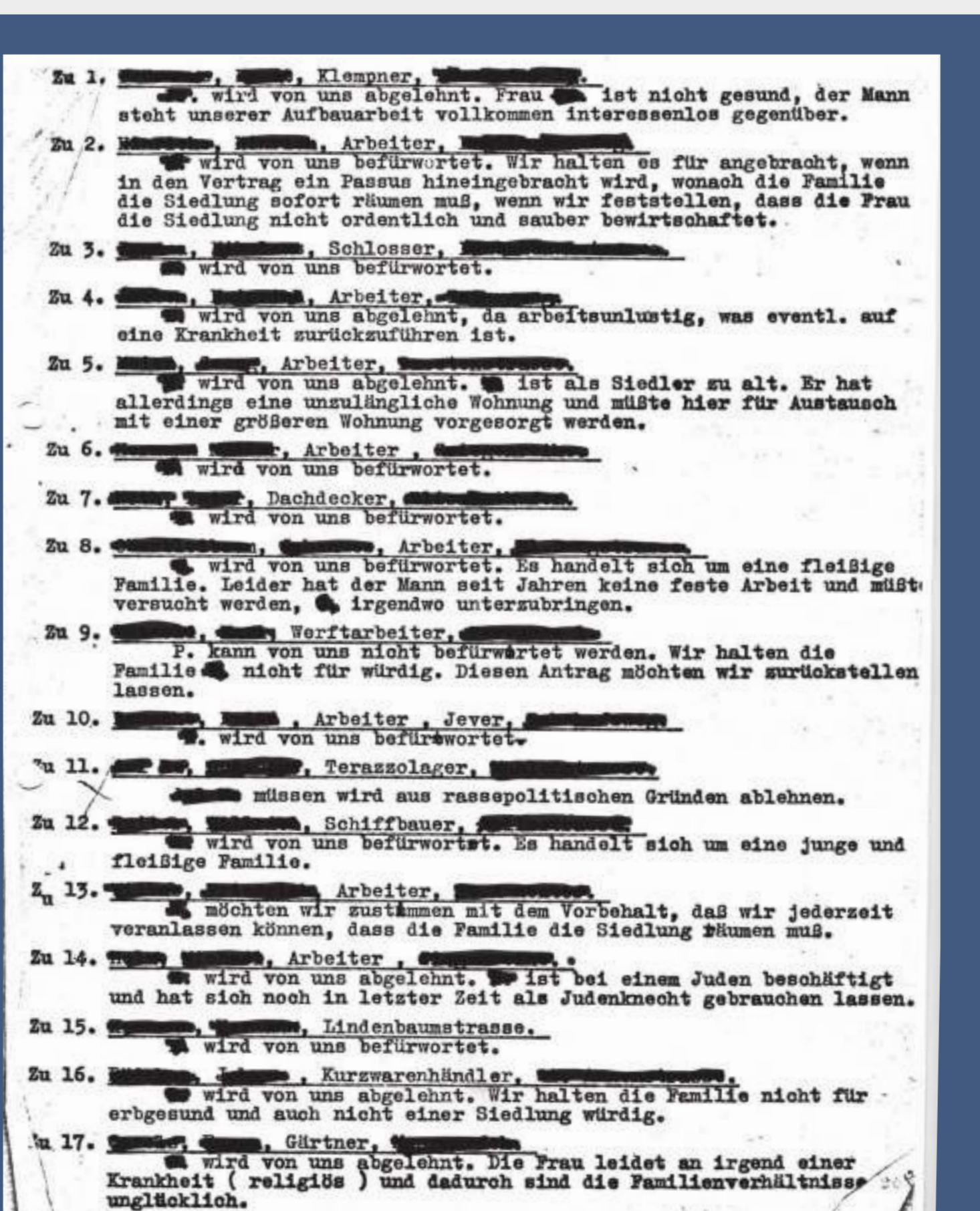
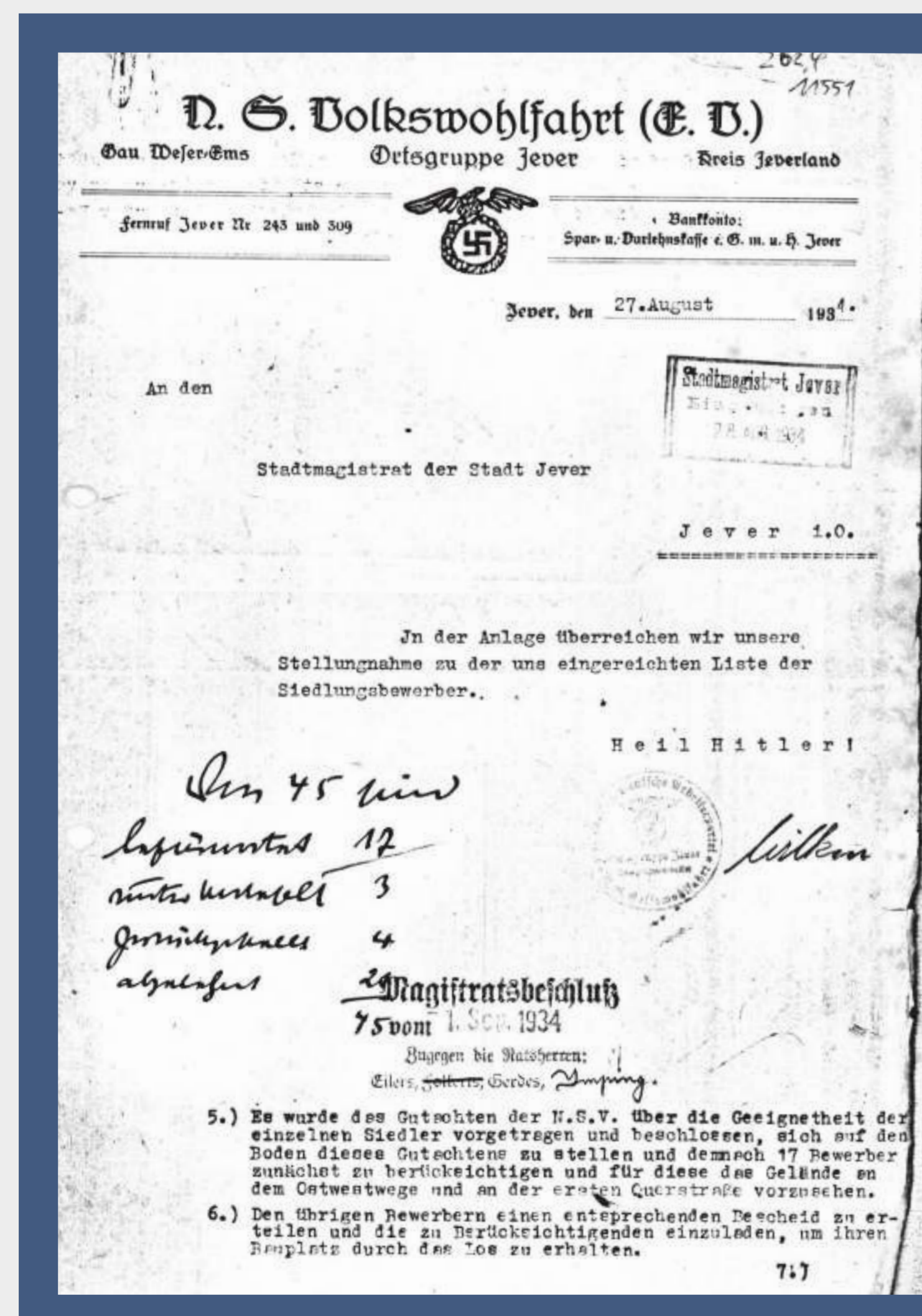


Siedlungshäuser in der heutigen Danziger Straße kurz nach dem Bezug im Jahre 1936 (Historienkalender 1937, H. Wille)



Kinderschar vor einem Siedlungshaus in der heutigen Danziger Straße 1936 (Historienkalender 1937, H. Wille)

Arbeitslohn, Nachfrage, soldkräftiger Kundenschaft und Sozialpolitik. Die lange stagnierenden Einwohnerzahlen Jevers schnellten von 6151 im Jahre 1933 auf 7138 im Mai 1939 hoch.



1934 folgte die Stadt Jever dem „Gutachten“ der NSV „über die Geeignetheit der Siedlungsbewerber“ für die zu vergebenden Häuser in der Schützenhofsiedlung. Von 45 Bewerbern wurden 21 abgelehnt und 17 berücksichtigt.



„Jetzt sogar Madeira“, Anzeige der Organisation „Kraft durch Freude“ (KdF) (Jev. Wochenblatt, 20.2.1935)



Das Arbeitsdienstlager für Mädchen in Schortens im Jahre 1937. In dem Gebäude befindet sich heute das Regionale Umweltzentrum (RUZ). (Sammlung Peters)



Präsentation einer Sammlung des Winterhilfswerks (WHW) durch die SA auf dem Alten Markt 1934. (Sammlung Andersen)



Anzeige des Winterhilfswerks (WHW). Der Flüsterwitz machte aus dem Slogan: „Keiner soll hungern, ohne zu frieren.“ (Jev. Wochenblatt, 23.11.1935)